

Kurse 2010

Pflegekinder-Aktion
Schweiz



Impulse für den Pflegekinder-
und Adoptionsbereich



Liebe Pflege- und Adoptiveltern, Fachpersonen der Kinder- und Jugendhilfe, Behördenmitglieder

Es freut uns, dass Sie sich für unser Kursprogramm 2010 interessieren, das wir Ihnen in seinem neuen Erscheinungsbild präsentieren.

Die Palette der Themen ist sehr breit. Wir hoffen, dass wir eine Auswahl getroffen haben, die Sie anspricht. Die Veranstaltungen geben Ihnen fachliche Impulse, regen zur Selbstreflexion an und bieten Ihnen Gelegenheit, Alltagserfahrungen mit anderen Kursteilnehmenden auszutauschen. Die Anforderungen an Pflege- und Adoptiveltern sowie Fachpersonen, die sich mit Pflegeverhältnissen befassen, sind vielschichtig. Mit unserem Kursprogramm möchten wir Sie bei Ihrer anspruchsvollen Aufgabe, Pflegekinder zu betreuen, unterstützen.

Wir hoffen, dass Sie ein Angebot finden, das Ihrem Bedürfnis und Interesse entspricht. Aktuelle Informationen zu unserem Kursprogramm finden Sie auch auf unserer Website www.pflegekinder.ch.

Die Pflegekinder-Aktion Schweiz plant ausserdem den Aufbau der Internetplattform Qualifiz, www.qualifiz.ch. Mit dieser Plattform bündeln wir die vielfältigen Bildungsangebote für die Arbeit mit Pflegekindern und stellen sie übersichtlich dar, damit Pflegeeltern und Fachpersonen in den verschiedenen Regionen schnell das passende Angebot finden. Gerne beantworten wir Ihre Fragen per E-Mail: info@pflegekinder.ch oder am Telefon: [044 205 50 40](tel:0442055040).

Freundliche Grüsse
Barbara Raulf
Fachstelle Pflegekinder-Aktion Schweiz

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

| | |
|-------------------------|---|
| Kurszeiten | 9.15 – 17.00 Uhr |
| Seminarzeiten | 9.30 – 16.30 Uhr |
| Anmeldeschluss | 30 Tage vor Kursbeginn bei der Pflegekinder-Aktion Schweiz |
| Anmeldung | <p>Ihre Anmeldung nimmt gerne entgegen</p> <p>Pflegekinder-Aktion Schweiz Bildung für Pflegeeltern Bederstrasse 105a 8002 Zürich</p> <p>Telefon 044 205 50 40 Telefax 044 205 50 45 E-Mail administration@pflegekinder.ch Internet www.pflegekinder.ch schriftlich mit beiliegendem Anmeldeatlon</p> <p>Die Bestätigung erfolgt nach dem Eintreffen der Anmeldung.</p> |
| Kursgeld pro Tag | <p>Kurse Einzelpersonen Fr. 120.– Paare Fr. 180.–</p> <p>Seminare Fachpersonen Fr. 350.– (2 Tage Fr. 630.–) (Mittagessen und Pausengetränke inbegriffen)</p> <p>Die Kursteilnehmenden erhalten zwei Wochen vor Kursbeginn die Rechnung mit den Kursunterlagen.</p> |
| Kursbestätigung | Die Kursteilnahme wird auf Wunsch am Kurstag in Ihrem Bildungspass bestätigt. |
| Abmeldung | Bei Abmeldung später als 14 Tage vor dem Kurstag werden 50 Prozent des Kursbetrages in Rechnung gestellt. Bei einer Abmeldung später als 7 Tage vor Kursbeginn ist der ganze Kursbetrag fällig. |

Unsere Kurse und Seminare sind Eduqua-zertifiziert.

ÜBERSICHT

Kurse 2010

| | | |
|----|--------|--|
| 6 | Kurs A | Elterliche Autorität ohne Gewalt |
| 7 | Kurs B | ... es bleibt wenigstens in der Familie. Kinder in Verwandtenpflege |
| 8 | Kurs C | Risikoverhalten Jugendlicher – riskante Identitätsfindung |
| 9 | Kurs D | «Die Anstrengungsverweigerung» – gravierende Folge einer Frühtraumatisierung |
| 10 | Kurs E | Lebensbuch und biografische Schatzkiste |
| 11 | Kurs F | Pubertät und Jugendalter bei Pflege- und Adoptivkindern |
| 12 | Kurs G | Mehr Gelassenheit – weniger Stress |
| 13 | Kurs H | Leben mit traumatisierten Kindern |
| 14 | Kurs I | Bindungsentwicklung bei Pflege- und Adoptivkindern |
| 15 | Kurs K | Kinder suchtkranker Eltern |
| 16 | Kurs L | Gestaltung des Kontakts mit der Herkunftsfamilie als pädagogische Aufgabe |
| 17 | Kurs M | Pflegeeltern und ihre rechtliche Stellung |
| 18 | Kurs N | Und wo bleibe ich? Alltag von Pflegemüttern |

Seminarreihe 2010

| | | |
|----|--------------|--|
| 20 | | Qualitätssicherung in Pflegefamilien |
| 21 | Seminar S 17 | «Die Anstrengungsverweigerung» – gravierende Folge einer Frühtraumatisierung |
| 22 | Seminar S 18 | Prozessorientierte Begleitung von Pflegebeziehungen |
| 23 | Seminar S 19 | Gesprächsführung mit Kindern und Jugendlichen in belastenden Situationen |

Weitere Angebote der Pflegekinder-Aktion Schweiz

| | | |
|----|--|---|
| 24 | | Ausbildung zur qualifizierten Erziehung von Pflegekindern |
| 27 | | Regionale Fortbildungsmöglichkeiten, Impressum |

Elterliche Autorität ohne Gewalt

| | |
|-------------------------|---|
| Inhalt | Früher war der Gehorsam von Kindern gegenüber Erwachsenen ein wichtiges Anliegen in der Erziehung. Die Eltern erzwangen ihn wenn nötig mit körperlicher Züchtigung. Heute ist bekannt, dass die Anwendung von Gewalt in der Familie verheerende Folgen haben kann. Die zunehmende Vielfalt an familiären Lebensformen und Werten sowie die Fülle der psychologischen Ratgeber verunsichern viele Eltern. In der Beratungspraxis fällt auf, wie engagierte und motivierte Eltern mit ihren Kindern in einen Teufelskreis von gegenseitigem Abwerten und eskalierender Gewalt geraten können. Anhand von Fallbeispielen lernen die Teilnehmenden hilfreiche Interventionen kennen, damit sie ihre elterliche Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit wieder erlangen, ohne willkürliche harte Strafen, destruktive Auseinandersetzungen und körperliche Gewalt. |
| Ziele | <ul style="list-style-type: none"> ➤ Grundlagen über Macht-Ohnmacht-Spiralen im Erziehungsalltag kennen ➤ Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit stärken ➤ Alternative Interventionen zu Gewaltanwendung kennen |
| Methoden | Kurzreferate, Arbeit in Kleingruppen, Diskussion im Plenum, Praxisbeispiele Empfohlene Literatur: Omer, H.; von Schlippe, A. (2002); Autorität ohne Gewalt. Coaching für Eltern von Kindern mit Verhaltensproblemen, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (Ausleihbar bei der Fachstelle der Pflegekinder-Aktion Schweiz) |
| Zielgruppen | Pflegeeltern, Adoptiveltern und Fachpersonen |
| Leitung | Dr. phil. Andrea Schedle, Fachpsychologin FSP für Psychotherapie und für Kinder- und Jugendpsychologie, Vorstandsmitglied des Vereins Schweizerische Fachstelle für Adoption; in der Kinder- und Jugendklinik des Stadtspitals Triemli und in eigener Praxis in Zürich tätig |
| Teilnehmende | Minimum 8, Maximum 20 |
| Kurstag, Kursort | Freitag, 29. Januar 2010, Zürich |
| Anmeldung | bis 7. Januar 2010 |

... es bleibt wenigstens in der Familie

Kinder in Verwandtenpflege

| | |
|-------------------------|--|
| Inhalt | Grosseltern, Tanten oder Onkel, die ein verwandtes Kind in Wochen- oder Dauerpflege betreuen, sind mit anderen Situationen konfrontiert als «gewöhnliche» Pflegeeltern. Verwandtschaftliche Pflegeverhältnisse entstehen nicht aus dem bewussten Entscheid: «Wir möchten ein Pflegekind aufnehmen.» Meistens ergeben sie sich aus einer Notsituation im familiären Umfeld. Liebe zum verwandten Kind, Pflichtgefühl, Erwartungen des Familienverbandes oder die Überzeugung, dass eine Fremdplatzierung nicht infrage kommt, spielen eine wichtige Rolle. Wir fragen uns: Welche Vorteile bieten verwandtschaftliche Pflegeverhältnisse? Wo liegen ihre Ressourcen? Was heisst es beispielsweise für Grosseltern, ihre Rolle als Freizeit-Oma oder -Opa gegen diejenige der Erziehungsverantwortlichen zu tauschen? Wie geht es dem Pflegekind im Spannungsfeld von verwandten Systemen? |
| Ziele | <ul style="list-style-type: none">> Die Besonderheiten sowie die Stärken und Schwächen verwandtschaftlicher Pflegeverhältnisse kennen> Sich der Vor- und Nachteile bewusst werden, die der Entscheid mit sich gebracht hat |
| Methoden | Theoretische Inputs, Erfahrungsaustausch und persönliche Fragen besprechen. Arbeiten mit «Kleiner Ratgeber für Verwandtenpflegeeltern» von J. Blandow |
| Zielgruppen | Pflegeeltern, die ein verwandtes Kind betreuen; Beistand, Beiständin |
| Leitung | <u>Silvia Schenk</u> , dipl. Erwachsenenbildnerin AEB, Mitarbeiterin der Kontaktstelle Pflegekinderwesen, Beratungsstelle der Pflegekinder-Aktion Zürich |
| Teilnehmende | Minimum 8, Maximum 18 |
| Kurstag, Kursort | Donnerstag, 4. Februar 2010, Zürich |
| Anmeldung | bis 13. Januar 2010 |

Risikoverhalten Jugendlicher – riskante Identitätsfindung

| | |
|-------------------------|--|
| Inhalt | No risk, no fun. Aus der Sicht der Erwachsenen ist das Risikoverhalten vieler Jugendlicher schwer verständlich. Bei der Identitätssuche verstricken sich Jugendliche oft in Drogenkonsum, Magersucht, Delinquenz, Anschluss an gewalttätige Gruppierungen, Suizidalität. Pflege- und Adoptivkinder haben durch frühe Beziehungsabbrüche oder Traumata häufig einen komplizierteren Weg der Identitätsfindung. Deshalb befassen wir uns mit Fragen wie: Besteht dadurch eine erhöhte Gefahr für Risikoverhalten? Was heisst riskantes, selbstgefährdendes Verhalten? Ist riskantes Verhalten eine Möglichkeit, mangelhaft erfahrene Identität zu kompensieren? Dient es als Abgrenzung gegenüber den Erwachsenen oder als Kontrast zum Alltäglichen? Zudem sollen Möglichkeiten diskutiert werden, wie Bezugspersonen intervenieren können, um die Jugendlichen bei ihrem gefährlichen Unterfangen vor sich selbst zu schützen. |
| Ziele | <ul style="list-style-type: none">➤ Die Dynamik von Risikoverhalten Jugendlicher auf der Suche nach sich selbst besser verstehen➤ Die Vielfalt von Risikoverhalten und ihre Bedeutung für Jugendliche kennen➤ Möglichkeiten der Prävention oder Intervention bei riskanten Verhaltensweisen kennen |
| Methoden | Inputs aus der Entwicklungspsychologie Jugendlicher, Arbeit in Kleingruppen, Praxisbeispiele, Diskussion und Erfahrungsaustausch |
| Zielgruppen | Pflegeeltern, Adoptiveltern |
| Leitung | <u>lic. phil. Katrin Portmann</u> , Fachpsychologin für Psychotherapie FSP in Winterthur |
| Teilnehmende | Minimum 8, Maximum 20 |
| Kurstag, Kursort | Samstag, 13. März 2010, Winterthur |
| Anmeldung | bis 18. Februar 2010 |

«Die Anstrengungsverweigerung»

Gravierende Folge einer Frühtraumatisierung

| | |
|-------------------------|---|
| Inhalt | Die Anstrengungsverweigerung ist eine der häufigsten Folgeschäden einer Frühtraumatisierung. Sie reicht von kleinen Bequemlichkeiten über Leistungsverweigerungen in der Schule bis hin zur Unfähigkeit bei der Körperpflege. In diesem Seminar lernen die Teilnehmenden die verschiedenen Facetten der Anstrengungsverweigerung kennen. Anhand von Fallbeispielen erfahren sie, wie sie mit diesen Verweigerungen umgehen können. Auf Wunsch können sie die Schwierigkeiten mit den eigenen Pflege- und Adoptivkindern besprechen. |
| Ziele | <ul style="list-style-type: none">> Formen von Anstrengungsverweigerung erkennen> Wissen, wie eine Anstrengungsverweigerung entsteht> Wissen, wie Pflegeeltern bei einer Anstrengungsverweigerung vorgehen können |
| Methoden | Theoretische Inputs, Fallbeispiele diskutieren, Praxisberatung |
| Zielgruppen | Pflege- und Adoptiveltern mit Kindern aller Altersstufen; Fachpersonen, Lehrpersonen aller Stufen |
| Leitung | <u>Dr. Bettina Bonus</u> , Bonn, arbeitete als Erzieherin in der Schweiz und als Assistenzärztin in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Köln, Schwerpunkt frühtraumatisierte Pflege- und Adoptivkinder; Pflegemutter |
| Teilnehmende | Minimum 15, Maximum 35 |
| Kurstag, Kursort | Samstag, 20. März 2010, Zürich |
| Anmeldung | bis 25. Februar 2010 |
| Literaturhinweis | <u>Dr. Bettina Bonus (2006)</u> ; Mit den Augen eines Kindes sehen lernen. Band I: Zur Entstehung einer Frühtraumatisierung bei Pflege- und Adoptivkindern und den möglichen Folgen. Norderstedt, Books on Demand <u>Dr. Bettina Bonus (2008)</u> ; Mit den Augen eines Kindes sehen lernen. Band II: Die Anstrengungsverweigerung. Norderstedt, Books on Demand, http://www.pflegekinder-web.de/ |

Lebensbuch und biografische Schatzkiste

Hilfsmittel und kreative Methoden für die Arbeit mit Pflege- und Adoptivkindern

| | |
|-------------------------|--|
| Inhalt | Kinder, die nicht bei ihren leiblichen Eltern aufwachsen können, brauchen Antworten auf ihre zentralen Fragen: Woher komme ich? Warum kann ich nicht bei meinen Eltern leben? Warum können sie nicht für mich sorgen? Was ist passiert? Muss ich mich meiner Herkunft und Vergangenheit schämen? Zu wem gehöre ich überhaupt? Dieser Kurs soll Pflege- und Adoptiveltern zum biografischen Arbeiten mit Pflege- und Adoptivkindern ermutigen. Er soll sie bestärken, die Suche nach den biografischen Informationen aufzunehmen und die Lebensgeschichte des Kindes Stück für Stück zusammenzutragen. Fremdplatzierte Kinder sind darauf angewiesen, dass ihre sozialen Eltern mit ihnen über ihre Herkunft sprechen, dass diese mit ihnen prägende Ereignisse festhalten und wichtige Gegenstände aufbewahren. Wenn wir den Kindern helfen, fehlende Teile aus ihrem Lebenslauf aufzuspüren und Lücken zu schliessen, wird «ihre Reise zum eigenen Ich», ihre Identitätsfindung leichter. |
| Ziele | <ul style="list-style-type: none">➤ Hilfsmittel und Arbeitsmethoden der Biografiearbeit kennen➤ Einblick in die Gestaltung eines Lebensbuches erhalten➤ Informationslücken im Lebenslauf des Kindes (er-)kennen; Ideen entwickeln, um die Lücken zu schliessen |
| Methoden | Theoretische Inputs, Einzel- und Gruppenarbeiten, Erfahrungsaustausch, Praxisbeispiele |
| Zielgruppen | Pflegeeltern und Adoptiveltern, Beistand oder Beiständin |
| Leitung | Silvia Schenk, dipl. Erwachsenenbildnerin AEB, Mitarbeiterin der Kontaktstelle Pflegekinderwesen, Beratungsstelle der Pflegekinder-Aktion Zürich |
| Teilnehmende | Minimum 8, Maximum 18 |
| Kurstag, Kursort | Donnerstag, 15. April 2010, Olten |
| Anmeldung | bis 24. März 2010 |

Pubertät und Jugendalter bei Pflege- und Adoptivkindern

| | |
|-------------------------|--|
| Inhalt | Die Pubertät ist durch eine Fülle von körperlichen und psychischen Veränderungen gekennzeichnet, die die Jugendlichen verunsichern und beunruhigen. Mit der Zeit beginnen sie, sich neu zu orientieren, finden Kontakt zu Gleichaltrigen und fassen Fuss in der Subkultur der Jugendlichen. Sie sind aber noch lange nicht erwachsen. Vorher stehen noch Probleme mit der Identitätsfindung und die Auseinandersetzung mit den herkömmlichen Strukturen der Gesellschaft an. Bei Pflege- und Adoptivkindern ist die Zeit der Ablösung und Identitätssuche noch komplizierter. Nebst den zu dieser Phase gehörenden Stimmungsschwankungen und Konflikten können alte Ängste und Sehnsüchte des jungen Menschen die Pflege- oder Adoptivfamilie zusätzlich herausfordern. Es ist wichtig, dass Pflege- und Adoptiveltern den Jugendlichen einen sicheren Rahmen bieten, ihnen bei der Identitätssuche helfen und sie im Alltag unterstützen, damit sie ihre Entwicklungsaufgaben zufriedenstellend lösen können. So kann die Jugendzeit für Kinder mit schwierigen Ausgangsbedingungen zu einer zweiten Chance werden. |
| Ziele | <ul style="list-style-type: none">› Entwicklungsaufgaben des Jugendalters kennen› Verständnis für die besondere Dynamik in Pubertät und Jugendalter erwerben› Zusätzliche Themen von Jugendlichen in Pflege- und Adoptivfamilien kennen |
| Methoden | Kurzreferate, Arbeit in Kleingruppen, Diskussion im Plenum. Anhand von Beispielen der Teilnehmenden Interventionen zum Umgang mit Konflikten im Alltag erarbeiten |
| Zielgruppen | Pflegeeltern, Adoptiveltern und Fachpersonen |
| Leitung | Dr. phil. Andrea Schedle, Fachpsychologin FSP für Psychotherapie und für Kinder- und Jugendpsychologie, Vorstandsmitglied des Vereins Schweizerische Fachstelle für Adoption; in der Kinder- und Jugendklinik des Stadtspitals Triemli und in eigener Praxis in Zürich tätig |
| Teilnehmende | Minimum 8, Maximum 20 |
| Kurstag, Kursort | Freitag, 23. April 2010, Landquart |
| Anmeldung | bis 30. März 2010 |

Mehr Gelassenheit – weniger Stress

| | |
|-------------------------|---|
| Inhalt | Es ist unbestritten: Die Anforderungen an Sie sind hoch, und Ihr Umfeld ist oft hektisch. Alle wollen etwas von Ihnen, und der Tag hat doch nur 24 Stunden. Noch besser, noch mehr – es gibt keine Instanz, die verbindlich festsetzt, wo die Grenze zwischen gut, genug und zu viel verläuft. Es bleibt Ihnen überlassen, einen Weg zu finden, um mehr Lebensqualität in Ihren Alltag zu bringen und die persönlichen Belastungen zu verringern. Im theoretischen Teil dieses Kurses befassen wir uns mit Stress und seinen Ursachen sowie den Möglichkeiten, Stress vorzubeugen. Im praktischen Teil stehen Ihre persönlichen Stressoren im Mittelpunkt. Im Austausch mit anderen Pflegeeltern entwickeln Sie Handlungsmöglichkeiten, mit denen Sie im Alltag Ihren Stress reduzieren können. |
| Ziele | <ul style="list-style-type: none">➤ Sie sind sensibilisiert für Ihre persönlichen Stresssituationen.➤ Sie kennen verschiedene Werkzeuge für den Umgang mit Belastungen.➤ Sie kennen erste Schritte, um Ihre Ideen für mehr Gelassenheit im Alltag umzusetzen. |
| Methoden | Theoretische Inputs, Einzel- und Gruppenarbeit, Erfahrungsaustausch |
| Zielgruppen | Pflegeeltern, Adoptiveltern |
| Leitung | Beatrice Hess, Supervisorin und Organisationsberaterin BSO, Pflegemutter und Mutter |
| Teilnehmende | Minimum 8, Maximum 14 |
| Kurstag, Kursort | Freitag, 11. Juni 2010, Zürich |
| Anmeldung | bis 20. Mai 2010 |

Leben mit traumatisierten Kindern

| | |
|-------------------------|---|
| Inhalt | Das Leben mit traumatisierten Kindern stellt für Pflegeeltern eine besondere Herausforderung dar. Um den Alltag gut zu bewältigen, ist es sinnvoll, über die Phänomene im Zusammenhang mit Trauma und über die Traumadynamik Bescheid zu wissen und bewusst damit umzugehen. Nicht zuletzt kann die bei den Kindern im Trauma gebundene Energie bei den Pflegeeltern eigene Traumata aktivieren. Die Traumaforschung hat in den letzten Jahren in der Neurobiologie und Neurophysiologie neue Erkenntnisse zu Trauma und Traumaheilung gebracht, die nicht nur in der Therapie, sondern auch im Alltag neue Wege eröffnen. Das Nervensystem und die Psyche verfügen über erstaunliche Fähigkeiten zur Selbstregulation. Mit dem entsprechenden Wissen und Bewusstsein können Pflegeeltern die grosse Chance, die das Leben in einer Pflegefamilie traumatisierten Kindern ermöglicht, optimal nutzen. |
| Ziele | <ul style="list-style-type: none">➤ Grundlagen zu Trauma, Traumatisierung und Traumaheilung kennen➤ Die grundlegenden Funktionen des menschlichen Nervensystems bei Trauma und Stress kennen und erfahren➤ Traumadynamik und -symptome sowie traumatisierende Übertragung erkennen und bewusst damit umgehen |
| Methoden | Fachliche Inputs, Arbeit in Kleingruppen, bei Bedarf Einzelarbeit, Erfahrungsaustausch, Spiele und Austausch in der «Oase» |
| Zielgruppen | Pflege- und Adoptiveltern |
| Leitung | <u>Dr. Kathrin Barbara Zatti</u> , Fachfrau Pflegekinderwesen, eigene Praxis in Traumatherapie und Traumatransformation, Autorin und Fotografin <u>Verena Wüthrich</u> , Dozentin für prozessorientierte Rhythmik an der HKB Bern und ZHdK Zürich, eigene Praxis in Psychosynthese und Traumatherapie |
| Teilnehmende | Minimum 10, Maximum 14 |
| Kurstag, Kursort | Freitag/Samstag, 25./26. Juni, und Samstag, 28. August 2010, St. Gallen |
| Anmeldung | bis 2. Juni 2010 |

Bindungsentwicklung bei Pflege- und Adoptivkindern

| | |
|-------------------------|---|
| Inhalt | Kinder mit guten frühen Bindungserfahrungen sind in vielen Bereichen kompetenter und widerstandsfähiger als Kinder, die eine unsichere Bindung oder keine Beziehung zu wenigstens einer Bezugsperson entwickeln konnten. Jedes Pflege- und Adoptivkind hat vor der Ankunft in der neuen Familie schon eine Geschichte: Es hat gute oder schwierige Erfahrungen mit anderen Menschen gemacht. Überwältigende negative Erfahrungen führen dazu, dass es für diese Kinder schwierig ist, sich mittelfristig auf ein liebevolles Beziehungsangebot einzulassen. Ausgehend von eigenen und fremden Fallbeispielen erarbeiten die Teilnehmenden, wie sie das spezielle Verhalten der Pflege- und Adoptivkinder als «Überlebensstrategie» in der Vergangenheit verstehen können. |
| Ziele | <ul style="list-style-type: none">> Die wichtigsten Grundlagen der Bindungstheorie kennen> Erziehungs- und psychotherapeutische Ansätze kennen, um die Vertrauensbildung der Kinder zu stärken |
| Methoden | Kurzreferate, Arbeit in Kleingruppen, Diskussion im Plenum, Praxisbeispiele bearbeiten |
| Zielgruppen | Pflegeeltern, Adoptiveltern und Fachpersonen |
| Leitung | Dr. phil. Andrea Schedle, Fachpsychologin FSP für Psychotherapie und für Kinder- und Jugendpsychologie, Vorstandsmitglied des Vereins Schweizerische Fachstelle für Adoption; in der Kinder- und Jugendklinik des Stadspitals Triemli und in eigener Praxis in Zürich tätig |
| Teilnehmende | Minimum 8, Maximum 20 |
| Kurstag, Kursort | Freitag, 10. September 2010, St. Gallen |
| Anmeldung | bis 18. August 2010 |

Kinder suchtkranker Eltern

| | |
|-------------------------|---|
| Inhalt | Kinder suchtkranker Eltern stellen spezifische Anforderungen an Pflege- und Adoptiveltern. Deshalb ist es wichtig, dass diese etwas über Sucht als psychische Störung wissen. So sind sie besser in der Lage, die Folgen, die sich aus der Sucht der Eltern im Erleben und Verhalten des Kindes zeigen, zu verstehen und fördernd darauf zu antworten. Neben der Information über Sucht und deren Auswirkungen auf die Kinder ist Zeit für den Austausch von Erfahrungen der Teilnehmenden vorhanden. Die Kursleitung stellt Materialien und Ideen vor, wie und wann die Pflege- und Adoptiveltern mit Kindern über Sucht und psychische Krankheit sprechen können. |
| Ziele | <ul style="list-style-type: none">> Die spezifische Situation der Kinder suchtkranker Eltern kennen> Die Beziehung mit den leiblichen Eltern für das Kind heilsam gestalten können> Wissen, wann, wie und unter welchen Bedingungen die Suchterkrankung der Eltern thematisiert werden muss |
| Methoden | Fachreferat, Gruppengespräche, Praxisberatung |
| Zielgruppen | Pflege- und Adoptiveltern, Fach- und Lehrpersonen, am Thema Interessierte |
| Leitung | lic. phil. Rut Brunner Zimmermann, Psychologin und Psychotherapeutin FSP, arbeitet seit vielen Jahren in der therapeutischen Begleitung von betroffenen Kindern und deren Familien oder Pflegefamilien |
| Teilnehmende | Minimum 8, Maximum 20 |
| Kurstag, Kursort | Freitag, 24. September 2010, Zürich |
| Anmeldung | bis 2. September 2010 |
| Literaturhinweis | <p>Brunner Zimmermann, Rut (2006); Kinder alkoholkranker Eltern. Was können Pflegeeltern und soziale Dienste leisten? Zürich, Zeitschrift Netz Heft 1/06</p> <p>Brunner Zimmermann, Rut (2002); Die Kinder alkoholabhängiger Eltern. In: Zeitschrift Abhängigkeiten</p> <p>Brunner Zimmermann, Rut (1999); Die Wahrnehmungen der familiären Beziehungsstrukturen durch Mitglieder von Familien mit einem alkoholabhängigen Vater</p> |

Gestaltung des Kontakts mit der Herkunftsfamilie als pädagogische Aufgabe

Was hilft dem Kind? Wer trägt die Verantwortung?

| | |
|-------------------------|---|
| Inhalt | Kinder mit belastender Erfahrung in ihrer Herkunftsfamilie haben vorrangig das Recht auf Schutz. Damit dieser Schutz gewährleistet ist, bedarf ein Umgangskontakt klarer Planung, damit die Kinder die Besuchssituation angstfrei erleben und positive Erfahrungen mit ihren Eltern machen können. Dies bedeutet einen langen, fachlich gut begleiteten Weg, denn der Beginn des Pflegeverhältnisses ist oft mit einer schweren Krise in der Herkunftsfamilie verbunden. Das ergibt eine mehr oder minder stark belastete Situation für die ersten Besuchskontakte zwischen Herkunftsfamilie und Pflegefamilie. Damit eine tragbare Lösung gefunden werden kann, braucht es regelmäßige fachliche Begleitung, Vorbereitung und Nachbereitung. In diesem Kurs werden Beispiele zusammengetragen, wie man Kinder in den verschiedenen Kontaktsituationen schützen und stärken kann. |
| Ziele | <ul style="list-style-type: none">› Die Notsituation der Kinder einführend und erkennend begreifen› Mut haben zur Auseinandersetzung beim Entwickeln von Schutzbedingungen› Lust auf kreative Lösungen erhalten |
| Methoden | Referate, Diskussionsrunden, Fallgespräche, nach Bedarf Kleingruppenarbeit |
| Zielgruppen | Pflegeeltern und Fachpersonen |
| Leitung | August Huber, Professor, Fachhochschule Esslingen, Pflegevater, Vorsitzender der Pflegeelternschule Baden-Württemberg e.V. |
| Teilnehmende | Minimum 12, Maximum 24 |
| Kurstag, Kursort | Samstag, 30. Oktober 2010, Zürich |
| Anmeldung | bis 7. Oktober 2010 |

Pflegeeltern und ihre rechtliche Stellung

Grundlagen und Praxisfragen

| | |
|-------------------------|--|
| Inhalt | Pflegefamilien haben im System des schweizerischen Kinderschutzes eine wichtige Rolle. Sie übernehmen Aufgaben, die staatliche Institutionen zum Teil nur schwer erbringen können. Der Auftrag der Pflegeeltern bewegt sich dabei im Spannungsfeld zwischen Kompetenzen der Herkunftseltern, den an die Pflegeeltern übertragenen Kompetenzen und denjenigen des Kindes, je nach seinem Alter. Zudem sind die Pflegeeltern in ein Helferumfeld eingebunden, in welchem oftmals auch andere Akteure wie der Beistand des Kindes, die Vormundschaftsbehörde, die Pflegekinderaufsicht eine wichtige Rolle spielen. In diesem Kurs erhalten die Teilnehmenden die Gelegenheit, die gesetzlichen Grundlagen, das System des Kinderschutzes und der neuen Betreuungsgesetzgebung sowie die Rolle der Pflegefamilien innerhalb dieses Systems und die Stellung weiterer Akteure kennenzulernen und zu vertiefen. Im Austausch mit anderen Pflegeeltern diskutieren sie Probleme und Lösungsansätze in der Zusammenarbeit mit staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen. |
| Ziele | <ul style="list-style-type: none">➤ Rechtliche Grundlagen des schweizerischen Kinderschutzes und der Kinderbetreuungsgesetzgebung kennen➤ Die relevanten Normen der Kompetenzen verschiedener Akteure und Schnittstellen zu staatlichen Entscheidungsträgern kennen➤ Die Rolle von anderen Akteuren kennen und die eigene Haltung und Position definieren➤ Lösungsansätze für konkrete Probleme kennen |
| Methoden | Kurzreferate, Praxisgespräche, Falldarstellungen und Erfahrungsaustausch |
| Zielgruppen | Pflegeeltern, Fachpersonen |
| Leitung | Urs Vogel, Jurist und Sozialarbeiter, Institut für angewandtes Sozialrecht IAS |
| Teilnehmende | Minimum 12, Maximum 24 |
| Kurstag, Kursort | Samstag, 20. November 2010, Bern |
| Anmeldung | bis 30. Oktober 2010 |

Und wo bleibe ich?

Alltag von Pflegemüttern

| | |
|-------------------------|---|
| Inhalt | Frauen und Mütter tragen bei Säuglingen, Klein- und Schulkindern meistens die Hauptverantwortung für deren Entwicklung und Erziehung. Da viele Pflegekinder eine schmerzvolle Lebensgeschichte haben, zusätzlich traumatisiert sein können und oft besondere Bedürfnisse haben, sind vor allem Pflegemütter in ihrem Alltag hohen Anforderungen ausgesetzt und zuweilen sehr belastet. Auch die Öffentlichkeit hat manchmal noch wenig Verständnis für die Anliegen von Pflegeeltern. Das Umfeld bietet bis heute eher wenig fachliche Betreuung und Unterstützung. Hinzu kommen meist hohe Erwartungen der Gesellschaft und der Pflegemütter an sich selber. Im Kurs setzen sich Pflegemütter mit den Fragen auseinander: Was ist mir wichtig im Zusammenleben mit meiner Familie? Wie sieht es mit der eigenen Balance bezüglich Arbeitsbelastung und Unterstützung aus? Gibt es Bereiche, bei denen unnötig Energie verloren geht? Welche Regenerationsmöglichkeiten im Alltag haben sich bewährt? Welche zusätzlichen Unterstützungsmöglichkeiten könnten installiert werden? |
| Ziele | <ul style="list-style-type: none"> ➤ Pflegemütter stehen im Mittelpunkt und haben Zeit, ihre Situation im Familienalltag und den Umgang mit Belastungen und Ressourcen zu reflektieren. ➤ Antworten auf oben erwähnte Fragen finden und gemeinsam Ideen für Entlastung und Unterstützung im Alltag entwickeln |
| Methoden | Fachliche Inputs, Erfahrungsaustausch, Einzel- und Gruppenarbeiten, kreative Medien zur Darstellung der eigenen Situation, Entspannungsübungen |
| Zielgruppen | Pflegemütter |
| Leitung | Andrea Schedle, Dr. phil. Fachpsychologin FSP für systemische und körperzentrierte Psychotherapie und für Kinder- und Jugendpsychologie |
| Teilnehmende | Minimum 8, Maximum 18 |
| Kurstag, Kursort | Freitag, 28. Januar 2011, Zürich |
| Anmeldung | bis 6. Januar 2011 |

Qualitätssicherung in Pflegefamilien

Wer mit Pflegefamilien arbeitet, muss sich in den Beziehungssystemen der Herkunftsfamilien, der Pflegekinder und der Pflegefamilien auskennen und die Betroffenen in den verschiedenen Phasen des Pflegeverhältnisses begleiten können. Deshalb bietet die Pflegekinder-Aktion Schweiz seit 2004 jedes Jahr zwei bis drei Seminare für Fachpersonen aus dem Bereich Pflegekinder an.

Die Seminare vermitteln Grundlagen und spezifische Kenntnisse für die Beratung und Begleitung von Pflegefamilien und geben Impulse für die Arbeit rund ums Pflegekind, zum Beispiel:

Werbung und Abklärung von Pflegeeltern-Bewerbern und -Bewerberinnen; Vermittlung von Pflegeplätzen und Umgang mit Kontakten zwischen Herkunftsfamilie, Pflegekind und Pflegefamilie; Beratung und Begleitung während des Pflegeverhältnisses; Hilfeplanung für das Kind und mit dem Kind; Vereinbaren von Zielen für das Pflegeverhältnis; Evaluieren und Weiterentwickeln des Hilfeplanes; Arbeit mit Herkunftseltern.

Die Seminare richten sich an Sozialarbeiter(innen), Sozialpädagoge(inn)en und andere Fachpersonen, die im Bereich Pflegekinder arbeiten und Pflegeeltern oder Herkunftseltern beraten und begleiten.

«Die Anstrengungsverweigerung»

Gravierende Folge einer Frühtraumatisierung

| | |
|-------------------------|---|
| Inhalt | Die Anstrengungsverweigerung ist eine der häufigsten Folgeschäden einer Frühtraumatisierung. Sie reicht von kleinen Bequemlichkeiten über Leistungsverweigerungen in der Schule bis hin zur Unfähigkeit bei der Körperpflege. In diesem Seminar lernen die Teilnehmenden die verschiedenen Facetten der Anstrengungsverweigerung kennen. Anhand von Fallbeispielen erfahren sie, wie sie in der Beratung von Pflege- und Adoptiveltern, in der Schule und im Kindergarten auf die verschiedenen Arten von Anstrengungsverweigerung eingehen können. |
| Ziele | <ul style="list-style-type: none"> > Formen von Anstrengungsverweigerung erkennen > Wissen, wie eine Anstrengungsverweigerung entsteht > Wissen, wie Pflegeeltern bei einer Anstrengungsverweigerung vorgehen können |
| Methoden | Theoretische Inputs, Fallbeispiele diskutieren, Praxisberatung |
| Zielgruppen | Fachleute, die Pflege- und Adoptiveltern begleiten; Lehrpersonen aller Stufen und weitere am Thema Interessierte |
| Leitung | Dr. Bettina Bonus, Bonn, arbeitete als Erzieherin in der Schweiz und als Assistenzärztin in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Köln, Schwerpunkt frühtraumatisierte Pflege- und Adoptivkinder; Pflegemutter |
| Teilnehmende | Minimum 12, Maximum 30 |
| Kurstag, Kursort | Freitag, 19. März 2010, Zürich |
| Anmeldung | bis 1. März 2010 |
| Literaturhinweis | <p>Dr. Bettina Bonus (2006); Mit den Augen eines Kindes sehen lernen. Band I: Zur Entstehung einer Frühtraumatisierung bei Pflege- und Adoptivkindern und den möglichen Folgen. Norderstedt, Books on Demand</p> <p>Dr. Bettina Bonus (2008); Mit den Augen eines Kindes sehen lernen. Band II: Die Anstrengungsverweigerung. Norderstedt, Books on Demand, http://www.pflegekinder-web.de/</p> |

Prozessorientierte Begleitung von Pflegebeziehungen

| | |
|-------------------------|--|
| Inhalt | <p>Das Aufwachsen in einer Pflegefamilie kann mit Risiken im Jugend- und jungen Erwachsenenalter einhergehen und stellt Pflegefamilien, aber auch begleitenden Fachpersonen schwierige Aufgaben. Die Referentin informiert über eine Untersuchung von 101 Pflegekindern und Pflegefamilien im Kanton Zürich. Sie stellt wichtige Erkenntnisse vor, die zeigen, dass gelingende Erziehung wesentlich in der Anregung und Unterstützung von Entwicklungsprozessen besteht und gute zwischenmenschliche Beziehungen voraussetzt. Erst wenn allgemeine und für Pflegekinder spezifische Entwicklungsaufgaben positiv bewältigt werden können, führt dies zur Selbständigkeit.</p> <p>Aus der Vielfalt der Ergebnisse lassen sich Schlüsse für die Praxis ableiten. Im Zentrum steht eine weitere Professionalisierung der Fachleute im Bereich Pflegekinder. Diese fokussiert reflexive und selbstreflexive Strategien wie Indikationsfragen klären, Passung optimieren, Prozess- und Ressourcenwissen aktualisieren, normative Überzeugungen reflektieren, geteilte Verantwortung wahrnehmen, Beratung bei Bedarf institutionalisieren, Veränderungen ermöglichen und individuelle Pflegeformen planen.</p> |
| Ziele | <ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Leistungen unterschiedlicher Pflegefamilienformen würdigen ➤ Ein neues Begleitkonzept kennen ➤ Situationsangepasste Beratungskonzepte entwickeln |
| Methoden | Fachreferat, Gruppengespräche, Erfahrungsaustausch, Praxisberatung |
| Zielgruppen | Fachleute, die Pflegefamilien begleiten, Mandatsträger(innen) und weitere am Thema Interessierte |
| Leitung | Dr. phil. Yvonne Gassmann, forschte mehrere Jahre im Pflegekinderbereich, erhielt 2000 den Jungforscherpreis für Familienforschung; tätig als Sozialpädagogin, Schulpsychologin, wissenschaftliche Assistentin und Dozentin; Mutter von vier Kindern |
| Teilnehmende | Minimum 12, Maximum 25 |
| Kurstag, Kursort | Freitag, 17. September 2010, Zürich |
| Anmeldung | bis 30. August 2010 |

Gesprächsführung mit Kindern und Jugendlichen in belastenden Situationen

| | |
|-------------------------|---|
| Inhalt | Für viele Fachleute gehören Gespräche mit Kindern und Jugendlichen zum Alltag und bilden einen Schwerpunkt der Arbeit. Dennoch lernen sie in ihren Ausbildungen wenig über die Gesprächsführung mit Kindern und Jugendlichen; sie müssen ihre Kenntnisse aus eigenen Erfahrungen und Beobachtungen ableiten. Mit Kindern und Jugendlichen ins Gespräch kommen bedeutet, sich auf ihr Denken und Erleben einzulassen. Diese Gespräche haben eigene Merkmale und Möglichkeiten. Durch die Tendenz der Erwachsenen, im Gespräch eigene Ziele durchzusetzen, werden diese Möglichkeiten häufig nicht genutzt. Kinder und Jugendliche, besonders solche in belastenden Situationen, brauchen erwachsene Gesprächspartner, die ehrlich und respektvoll mit ihnen kommunizieren und die um einen Dialog bemüht sind. Anhand von Beispielen der Kursleiterin und der Kursteilnehmenden werden in diesem Seminar vor dem Hintergrund entwicklungspsychologischer Aspekte Bedingungen für die Beziehungsaufnahme und die Gesprächsführung mit Kindern und Jugendlichen in belastenden Situationen diskutiert. |
| Ziele | <ul style="list-style-type: none"> > Informationen zur Entwicklungspsychologie; die Entwicklungsaufgaben in den verschiedenen Altersphasen kennen > Auseinandersetzung mit eigenen Vorstellungen über Kinder und Jugendliche; den Umgang mit ihnen reflektieren > Kenntnisse über Beziehungsgestaltung und Gesprächsführung mit Kindern und Jugendlichen erwerben |
| Methoden | Theoretische Inputs, Erfahrungsaustausch, Impulse zur Umsetzung im Alltag |
| Zielgruppen | Pflege- und Adoptiveltern, Fach- und Lehrpersonen |
| Leitung | Dr. phil. Maria Teresa Diez Grieser, Psychologin und Psychotherapeutin FSP; Mitarbeiterin des Marie Meierhofer Instituts für das Kind, seit 1994 in freier psychotherapeutischer Praxis in Zürich mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen tätig |
| Teilnehmende | Minimum 12, Maximum 25 |
| Kurstag, Kursort | Freitag, 12. November 2010, Zürich |
| Anmeldung | bis 25. Oktober 2010 |

Ausbildung zur qualifizierten Erziehung von Pflegekindern

| | |
|---------------------|--|
| Inhalt | Kinder, die nicht bei ihren leiblichen Eltern aufwachsen können, haben ein Anrecht auf eine individuelle und kompetente Fremderziehung. Voraussetzung dafür sind gut vorbereitete und gut ausgebildete Pflegefamilien. Die Anforderungen an sie sind vielfältig. Es gilt, sich kompetent mit den Problemen der Kinder und ihren Herkunftsfamilien auseinanderzusetzen. Pflegeeltern müssen belastbar sein, denn oft fehlt die Unterstützung durch Fachleute, und die eigene Familie ist gleichzeitig Arbeitsort. Eine Ausbildung zur qualifizierten Erziehung bringt Pflegeeltern mehr Befriedigung in ihrer spannenden und anforderungsreichen Tätigkeit und schafft mehr Sicherheit und Geborgenheit für die Pflegekinder. |
| Methoden | Die Ausbildung zur qualifizierten Erziehung von Pflegekindern ist prozessorientiert und geht von den Voraussetzungen der Teilnehmenden aus. In der Methodik wechseln sich Elemente der Gruppenarbeit, theoretischer Input, Vorträge, Übungen zur Selbsterfahrung und Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmenden ab. |
| Zielgruppen | <ul style="list-style-type: none">➤ Pflegemütter oder/und -väter, die ihre Arbeit noch qualifizierter ausüben wollen➤ Frauen und Männer, die beabsichtigen, Pflegekinder aufzunehmen, und diese Aufgabe gut vorbereitet übernehmen möchten➤ Partner(innen) von ausgebildeten sozialpädagogischen oder heilpädagogischen Pflegemüttern oder -vätern➤ Adoptiveltern |
| Dauer | 30 Ausbildungstage in drei Blöcken, verteilt auf 2½ Jahre |
| Leitung | <u>Rita Aemmer</u> , Fachmitarbeiterin der Pflegekinder-Aktion Bern <u>Rosita Rudin</u> , Sozialpädagogin, Kursleiterin für adoptionswillige Paare <u>lic. phil. Ulrich Zingg</u> , Psychotherapeut in eigener Praxis |
| Datum/Ort | Die Kurse werden in Zürich, Bern und Wil SG durchgeführt. |
| Teilnehmende | 20 bis 24 Personen |

Das ausführliche Konzept können Sie mit dem beiliegenden Anmeldetalon bestellen.

Netz – die Zeitschrift für das Pflegekinderwesen

Netz greift Themen auf, die Pflegeeltern und Fachleute in ihrer Arbeit mit Pflegekindern beschäftigen, und informiert über Veranstaltungen, Bücher, Entwicklungen im Pflegekinderwesen.

Bestellen Sie das Abonnement, 3 Nummern für Fr. 39.–, Einzelnummer Fr. 14.– über Telefon 044 205 50 40 oder E-Mail: netz@pflegekinder.ch

newsletter@pflegekinder.ch

Als Ergänzung zur Zeitschrift Netz erscheint der Newsletter dreimal im Jahr – mit aktuellen Informationen rund ums Thema Pflegekinder.

Bestellen Sie den Newsletter unter newsletter@pflegekinder.ch

Überblick schaffen mit Qualifiz

Die neue Internetplattform Qualifiz, www.qualifiz.ch, ermöglicht Pflege- und Adoptiveltern sowie Fachpersonen eine bessere Orientierung in der vielfältigen Bildungslandschaft. Je nach Informationsbedarf und Region finden Sie schnell und einfach passende Angebote. Die Plattform richtet sich an Pflegeeltern, Fachleute und Zuständige für Pflegeverhältnisse.

- › Sie zeigt den Benutzer(inne)n auf, wer welche Bildungsangebote macht und mit welcher Ausrichtung und Zielsetzung.
- › Sie dient als Veranstaltungskalender für weitere Aktivitäten rund ums Thema Pflegekinder, beispielsweise für Tagungen und Vernetzungsangebote.
- › Sie informiert über Forschungsprojekte und Publikationen.

REGIONALE FORTBILDUNGSMÖGLICHKEITEN

Pflegekinder-Aktion Aargau

056 210 35 90
info@pa-ag.ch

Pflegekinder-Aktion Zürich

044 281 00 80
fachstelle@pazh.ch

Pflegefamiliendienst beider Basel

061 461 89 55
pflegefamiliendienst@baslerfrauenverein.ch

tipiti

071 923 27 92
franziska.frohofer@tipiti.ch

Pflegekinder-Aktion Bern

031 398 31 35
info@pflegekinder-be.ch

ESPOIR, Zürich

043 818 21 07
administration@vereinespoir.ch

Pflegekinder-Aktion St. Gallen

071 277 48 38
info@pasg.ch

KIDcare Weinfelden

071 622 68 59
kontakt@pflegefamilien.ch

Pflegekinder-Aktion Zentralschweiz

041 311 00 20
info@fachstellekinder.ch

Schweizerische Fachstelle für Adoption

044 360 80 90
info@adoption.ch

IMPRESSUM

Herausgeber

Pflegekinder-Aktion Schweiz
Bederstrasse 105a
8002 Zürich
Telefon 044 205 50 40
E-Mail info@pflegekinder.ch

Redaktion

Fachstelle Pflegekinder-Aktion Schweiz

Layout

dezember und juli, Wernetshausen

Druck

ropress, Zürich



Pflegekinder-Aktion
Schweiz



Pflegekinder-Aktion Schweiz
Bederstrasse 105a
8002 Zürich
Telefon 044 205 50 40
Telefax 044 205 50 45
info@pflegekinder.ch
www.pflegekinder.ch